

Fotografen ergründen die Krisenwelten

Neue Doppelausstellung im Haus der Photographie

Von Nadine Wenzlick

HAMBURG. Es ist eine etwas andere Pressekonferenz am Dienstagmorgen im Haus der Photographie der Deichtorhallen: Erst die Maske auf, dann am Eingang die Hände desinfizieren. Sowohl die Sprecher als auch die Pressevertreter sitzen weit auseinander. „Die Situation ist für uns alle ganz neu“, sagt Intendant Prof. Dr. Dirk Luckow.

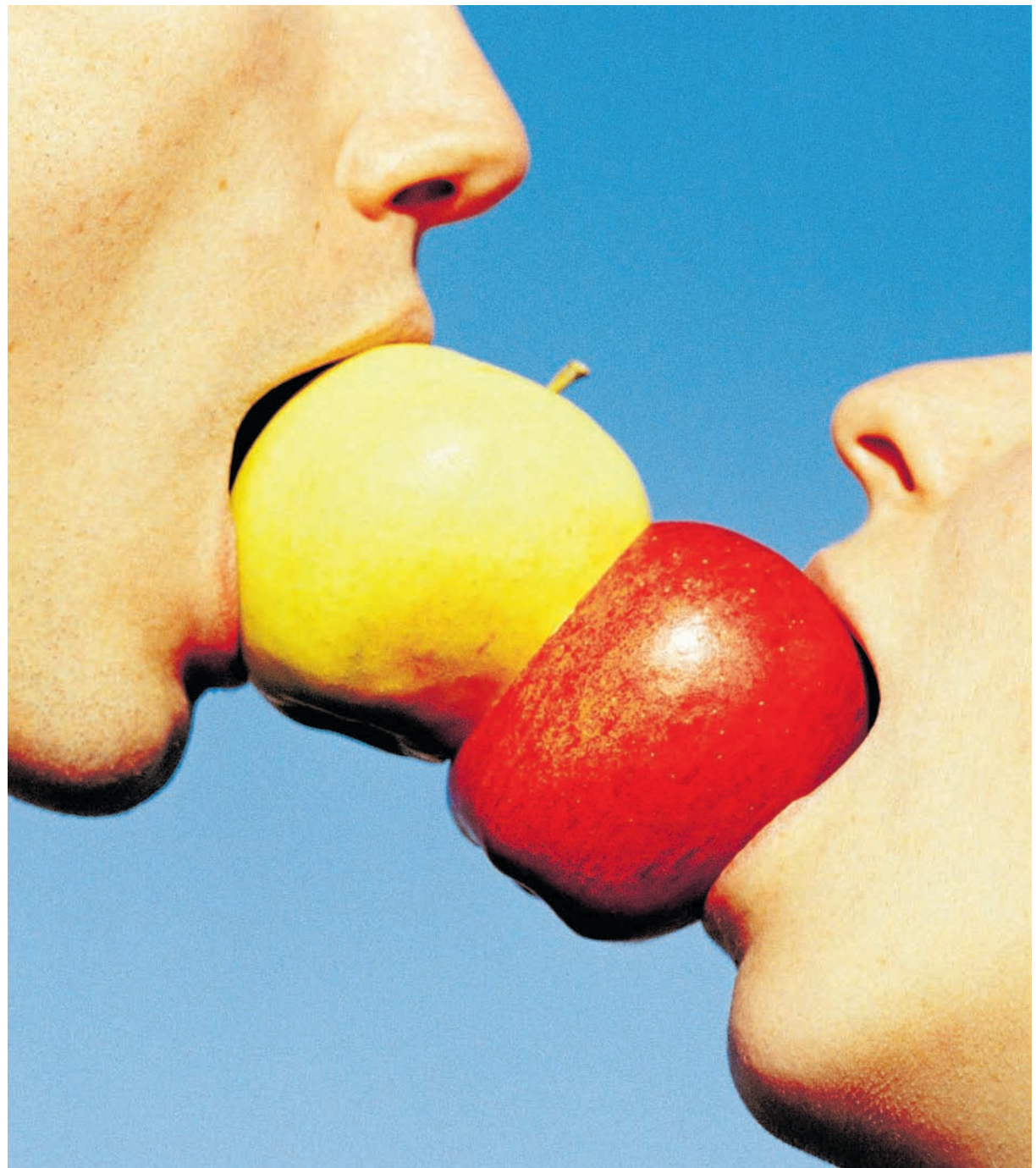
Knapp eine Woche ist es her, dass Hamburgs Museen ihre Türen wieder öffnen durften – und Luckows erstes Fazit fällt positiv aus. „Unsere Besucher sind hocherfreut, dass unsere drei Hallen wieder geöffnet haben und auch die Einhaltung der Hygienemaßnahmen klappt gut.“ Deswegen gilt es nun, die neue Doppelausstellung „Gute Aussichten 2019/2020 – Junge Deutsche Fotografie“ und „Recommended – Olympus Fellowship“ zu bewerben. Eigentlich hätte sie am 19. März eröffnet werden sollen, doch dann kam die Corona-Pandemie dazwischen. „Wir haben die Zeit der Schließung genutzt, um die Ausstellungen vorzubereiten“, so Luckow weiter. Die Laufzeit konnte von Mitte Juni bis zum 30. August verlängert werden.

In der Ausstellung „Gute Aussichten 2019/2020“ präsentiert das Haus der Photographie die neuen Preisträgerinnen und Preisträger des renommierten Nachwuchspreises für Fotografie-Absolventen. Bei den Arbeiten handelt es sich um ihre Abschlussarbeiten. Aus 82 Einreichungen von 36 Hochschulen wählte die Jury neun Preisträger aus. „Das Thema, das sich wie ein roter Faden

durch die Ausstellung zieht, ist ‚Krieg und Frieden in Zeiten globaler Desinformation‘“, sagt Josefine Raab, die Gute Aussichten vor 15 Jahren gegründet hat. „Fünf der neun Arbeiten beschäftigen sich mit Krisen und Konflikten. Es geht darum, wie man diese in Bilder fassen kann und was Bilder in unserer mit Informationen überladenen Zeit überhaupt noch leisten können.“

Lisa Hoffmann, die an der Muthesius Kunsthochschule in Kiel studiert hat, legte für ihre Arbeiten mit dem Titel „Atlas der Essenz“ bis zu 200 Fotografien von Katastrophen, Kriegen und politischen Konflikten übereinander. Statt ein einziges mediales Schlüsselbild präsentiert zu bekommen, muss der Betrachter sich intensiv mit dem Bild auseinandersetzen, um etwas zu erkennen. Marco Mehringer derweil fotografierte für seine Reihe „Schlusslicht Sarajevo“ durch alte Schusslöcher, durch die Menschen beschossen wurden oder geschossen haben.

Mit Johannes Kuczera und Ricarda Fallenbacher sind unter den Preisträgern auch zwei Absolventen der Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Hamburg. Fallenbacher fotografierte für „Ein Bild von uns – Objektiv betrachtet“ ihre Schwester unter quasi wissenschaftlichen Methoden. „Ich wollte herausfinden, inwiefern wir die Kamera als Störobjekt überwinden können und ob Fotografie überhaupt objektiv sein kann – oder ob der Begriff des Kamera-Objektivs für die Porträtfotografie nicht unpassend formuliert ist“, sagt sie. Neben Fotografien umfasst ihre Arbeit auch eine Filminstallation, ein Logbuch und einen Teleprompter, in den sie ihr Gesicht projizierte, sodass ihre Schwester sie beim Fotografieren sehen konnte.



Das Bild mit dem Titel **Distributor** stammt von Johannes Kuczera, einem Absolventen der Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Hamburg.

Parallel sind im Haus der Photographie Werke der aktuellen Stipendiaten von „Recommended – Olympus Fellowship“ zu sehen. Das im zweijährigen Turnus vergebene Stipendium wird von dem Haus der Photographie Deichtorhallen Hamburg, dem Fotografie Forum Frankfurt, dem Foam Fotografiemuseum Amsterdam und Olympus vergeben und richtet sich an künstlerisch arbeitende Fotografen. Ein Jahr lang erhalten sie persönliche Coachings, Schulungen und Beratung, am Ende werden ihre Arbeiten in den drei

Ausstellhäusern gezeigt.

Zu den Themen, mit denen die drei Künstler sich beschäftigten, gehören Liebe, Familie, Zuhause, Migration und Toleranz. Tobias Kruse, der in Waren an der Müritzer geboren wurde, fuhr etwa 8000 Kilometer durch den von wieder aufflammendem Rechtsextremismus geprägten Osten Deutschlands und fängt mit seinen 45 Schwarzweiß-Fotografien eine düstere Stimmung ein. Karla Hiraldo Voleau reiste nach Japan und untersuchte die dortige Dating-Kultur. Aus vielen unter-

schiedlichen Komponenten besteht die Arbeit „Mother Tongue“ von Mika Sperling aus Hamburg: Neben Fotografien und alten Tagebüchern ist auch eine Videoarbeit zu sehen, dazu erklingen russische Schlaflieder. „Es geht in meiner Arbeit um die Muttersprache und wie man damit in einer multikulturellen Familie umgeht“, sagt die russisch-deutsche Fotografin. Nach der Präsentation im Haus der Photographie werden die Werke in Frankfurt und Amsterdam ausgestellt.